

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Druckpreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Kopfzeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitungsänderung und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blauenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Sampersdorf, Simbach, Bogen, Mohorn, Miltig-Roigsch, Ranzig, Reutirgen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöhrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshald, Speckshausen, Tautenbeim, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 36.

Dienstag, den 31. März 1908.

67. Jahrg.

Die diesjährigen Stutenmusterungen und Fohlen-schauen finden für die nachge-nannten Zuchtgebiete wie folgt statt:

am 22. April	vormittags	8 1/2 Uhr	in Mohlis,
" 22. "	nachmittags	1 1/2 "	" " Ofran,
" 6. Mai	"	1 1/2 "	" " Zella,
" 12. "	vormittags	9 "	" " Moritzburg,
" 15. "	"	8 1/2 "	" " Kesselsdorf,
" 16. "	"	9 1/2 "	" " Großenhain.

Nach den Stutenmusterungen und Fohlenschauen finden Prämierungen statt und zwar:

der ein- und zweijährigen Fohlen in Zella und Großenhain, der drei- und vierjährigen selbstgezogenen Stuten, sowie der älteren Zuchtstuten mit mindestens 3 Nachkommen in Kesselsdorf und Moritzburg.

Die Ortsbehörden haben die betreffenden Pferdebesitzer in ortsüblicher Weise und rechtzeitig hiervon in Kenntnis zu setzen.

Weiter wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß laut Ministerial-Berordnung vom 29. Januar 1884 für alle nicht im Zuchtregister eingetragene Stuten ein um drei Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen ist und ebenso für eingetragene Zuchtstuten, sobald ihre nachzuweisenden Produkte im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenschauen nicht vorgekehrt werden. Diejenigen Züchter also, deren Stuten nicht im Zuchtregister aufgenommen sind, die sich aber fernweit das bisherige niedrige Deckgeld von 6 Mark sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung ins Zuchtregister vorstellen und ihre Produkte seiner Zeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenschau bringen.

Eine Anmeldung der Fohlen resp. Stuten zur Schau hat nur stattzufinden, wenn für die in Frage kommenden Tiere Prämierungen angefragt sind und sie hierbei in Konkurrenz treten sollen. In diesem Falle muß die Anmeldung auf einem bei jeder Verschickung zu entnehmenden Formulare bis zum 1. April dieses Jahres an das Landratsamt erfolgen.

Weissen, am 19. Februar 1908.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 30. März.

#### Deutsches Reich.

##### Aus den Kaiser Tagen in Venedig.

Der Graf Jacini, der seit vielen Jahren mit dem Kaiser persönlich befreundet ist, hat einem Korrespondenten über seinen Besuch an Bord der „Hohenzollern“ Mitteilungen gemacht. Mit seiner Gattin war der Graf zu dem Kaiserschiff gefahren, um sich in die Besuchsstufe einzurufen. Der Kaiser erkannte ihn von der Kommando-Brücke aus und lud ihn sofort zu sich. Er schilberte seine Freude über das begeisterte Willkommen, mit dem die Venezianer ihn empfangen hätten, und beklagte sich über die Ungunst des Wetters. Zwei Stunden lang lust-wandelte er mit seinem Gaste auf dem Verdeck, in schil-lichem, zwanglosem Gespräch. Seine Redeweise dabei ist lebhaft und zugleich gewandt; hin und wieder unter-bricht ein Jitad oder ein englisches Sprichwort den Fluß seiner Rede. Er fühlt sich in Venedig außerordentlich wohl und spricht von der Absicht, seinen Aufenthalt zu verlängern. Dem Grafen Jacini schlägt er einige zwanglose Spazierfahrten vor, aber es würde ihm wohl kaum gelingen, in Venedig, wo jeder ihn kennt, inkognito zu bleiben. Wüßlich bleibt der Kaiser stehen und deutet lachend nach dem Markusplatz. Dort drängt und schiebt sich eine dicke schwarze Menschenmenge und laute Hoch-rufe klingen über das Wasser. „Wissen Sie, was das ist?“ sagte der Kaiser immer lachend. „Das ist meine Frau, die glaubt, inkognito in Venedig spazieren gehen zu können und die nun die ganze Stadt auf den Fersen hat.“ Bald darauf treffen die Kaiserin und die Prin-zeßin wieder an Bord ein. Sie erzählen die Episoden ihres Spazierganges. Sie waren ganz müde und erschöpft von all der Popularität und all den Hochrufen. Im Museum, das sie aufgesucht hatten, wollten sie Bilder sehen; aber sie sahen, nach ihrer Aussage, „viele Deutsche“. Als sie den Königspalast verließen, umringte sie eine jubelnde Menge und sie mußten sich in die Gondel flüchten. Die Prinzessin war entzückt von allem und be-sonders von Venedig, das sie noch nicht kannte. Der Kaiser hatte sie mitgenommen mit der Freude eines bürgerlichen Familienvaters, der seinem Töchterchen die Märchenstadt zeigen kann und ihre Freude mit genießt. Am Nachmittag gegen vier Uhr gingen die Kaiserin, Prinz August Wilhelm, die Prinzessin Viktoria Luise mit der Gräfin Rangau auf dem Markusplatz spazieren, als sie von jemand erkannt wurden. Sofort umdrängte die Menge die Herrschaften und von allen Seiten ertönten Hochrufe. Mit Mühe und Not konnten die Fürstlichkeiten sich mit Hilfe eines Polizeikommissars den Weg in die Markuskirche bahnen, die dann geschlossen wurde. Die Kaiserin verlangte zunächst die Pala dioro zu sehen, hat um geschichtliche Daten über die Fertigstellung der Kirche, besuchte dann die Sakristei und schließlich das Baptisterium. Vor dem Basrelief in Bronze von Segala äußerte sie ihre Freude darüber, diese schönen Kunstwerke sehen zu können und sprach von der Absicht, in ruhigerer Stunde wieder zu kommen. Während vor dem Haupttor der Kirche die Menge wartete, gingen die Fürstlichkeiten durch eine Seitentür direkt in den Hof des Dogenpalastes, be-suchten den großen Ratsaal, wo die Kaiserin sich be-sonders für das Fresko von Guariento interessierte. Ein italienischer Journalist hatte inzwischen Gelegenheit ge-

habt, an Bord der „Hohenzollern“ die Privatgemächer des Kaisers zu besuchen. Von den drei Räumen des Kaisers ist sein Arbeitszimmer der persönlichste. Das Gemach ist mit geklammertem Grottono bekleidet; nur wenige Möbel, ein großer Drehstuhl mit Büchern und Karten bedeckt, an den Wänden zwei Schränke mit je 20 Fächern, in denen die Papiere der laufenden Geschäfte eingeordnet sind. Dann ein paar Drehstühle und an der Wand noch ein Bücherstand, auch aus Ahornholz. Es ist über und über mit Büchern vollgeproppelt; diese liegen nicht gerade in guter Ordnung, sie stehen nicht so intakt und unan-greifbar, wie in den meisten Bibliotheken berühmter Herrscher, sondern sie sind ohne Ordnung durcheinander geworfen und verraten, daß ihr Besitzer sie oft benutz und nicht nur eines am Tage. Ein seltsames Zusammen-treffen: das Alte Testament liegt hier unmittelbar unter dem Jolaisen Kom und dem Barrack room ballads von Rudyard Kipling. Die Wände und Möbelstücke sind von Familienphotographien und den Ausnahmen deutscher Fürsten bedeckt; fast alle zeigen handschriftliche Widmung. In einem großen roten Verberahmen sieht man ein prächtiges Bildnis der Herzogin-Witwe von Aosta, der Prinzessin Gaetilla, in einem wundervollen Décolleté, das die jononische Schönheit der Gestalt zu voller Geltung bringt. An Bord der „Hohenzollern“ pflegt sich der Kaiser stets um sieben Uhr zu erheben. Nach einem Bade geht er an Deck, um die Gäste und Offiziere zu begrüßen und dann beginnt eine Viertelstunde gymnastischer Übungen, die der Kaiser unter allen Ver-hältnissen streng inne hält. Inzwischen sind die ein-gelassenen Nachrichten durch den „Sleipner“ an Bord gebracht, die Radiotelegraphen arbeiten und der Kaiser widmet sich in seinem Arbeitskabinett, bei schönem Wetter auf dem Verdeck, den Staatsgeschäften. Um elf Uhr erfolgt ein leichtes Frühstück, um ein Uhr das Dejeuner und um sieben Uhr das Mittagessen. Nach dem Dejeuner und nach dem Mittagessen liebt es der Kaiser, sich mit seinen Gästen zu unterhalten und der fröhlich ungezwungene Ton, der dabei herrscht, streift alles Zeremonielle ab. Mit Vorliebe erzählt der Kaiser dabei kleine Scherze und Witz, im Berliner, Münchener oder sächsischen Dialekt, und in diesen Stunden macht manche Anekdote die Runde, die sonst auf dem Hofparkett als unmöglich gelten würde. Auf der letzten Fahrt erzählte der Kaiser lachend eine etwas herbe Ge-schichte vom greisen Feldmarschall Wrangel, der bei einem Hoffeste eine sehr stark defolletierte Dame unausgeseht anschaute. Die Dame wird ärgerlich: „Was schauen Sie denn so dumm?“ Der alte Wrangel aber antwortet: „Nicht dumm, nur gerührt; Sie erinnern mich an die Tage, da ich noch eine Amme hatte.“

##### Die reichlichen Gnadenwirkungen in Nieße.

Zu der auch von uns in voriger Nummer unter obiger Spitzmarke wiedergegebenen Mitteilung wird dem „N. L.“ von Herrn Pfarrer Bodenburg in Nieße ge-schrieben: „Das Rundschreiben wurde bedauerlicherweise ohne irgendwelches Wissen des Kirchenbaukomiteevorstan-den, auch ohne Wissen mehrerer anderer Komiteemitglieder und verhandelt. Der Inhalt des Rundschreibens widerspricht allerdings ganz und gar dem Geiste und der Lehre der katholischen Kirche. Der Vorgang nähert sich nicht erst jetzt schon seinem Ende, insofern der Betrieb des Rundschreibens ohne weiteres, bedingungslos und sofort inibiert wurde, als das zuständige katholische

Pfarramt in Nieße von seiner Existenz und seinem Inhalt Kenntnis erhielt. Und das war bereits am 24. Januar dieses Jahres.“

#### Reichstag und Presse.

Die „Frankf. Ztg.“ wirft auf den nun beendeten Streit zwischen Reichstag und Presse einen Rückblick, der sie zu recht beachtenswerten Gedanken veranlaßt: Es wäre Aufgabe der Parteien des Reichstags gewesen, den beleidigten Journalisten Genugtuung zu verschaffen. Das hätte sich einfach in der Weise machen lassen, daß je ein Vertreter der Parteien eine Mißbilligung der schweren Beleidigung, die der Abg. Gröber den Journalisten zuge-fügt hatte, ausgesprochen hätte. Aber das ist nicht ge-schehen, und wenn man auch nicht sagen kann, daß die Fraktionen sich mit dem Kollegen Gröber für solidartisch erklärt hätten, so haben sie sich doch dadurch, daß sie kein offizielles Wort für die beleidigten Journalisten fanden, in einen Gegensatz zu ihnen gestellt. Der Reichstag, dort Presse. Auch gut; die Journalisten haben sich selber ihr Recht verschafft aus eigener Kraft mit einer Einmütigkeit, die wahrhaft hochehrfrenlich ist, und Gröber hat schließlich doch tun müssen, was er fünf Tage lang verweigert hatte. Aber woher diese Kühn der Abgeordneten? Nun, man weiß es. Es gibt natürlich sehr verständige Leute unter ihnen, aber auch andere und nicht wenige, die ebenso wie Leute aus den verschiedensten Kreisen, die Journalisten für ein minderes Geschlecht halten. Der Kastengeist — wer kennt ihn nicht! „N. d. R.“ ist zwar noch lange nicht so viel wie „S. d. R.“ — wie Leutnant der Reserve — aber schon manches N. d. R. meint, Journalisten seien nur dazu da, ihnen zu dienen und ihren Ruhm zu ver-ländeln. Sie vergessen dies: Abgeordneter kann schließlich jeder werden, aber nicht jeder Abgeordnete kann Journalist sein. Und sie übersehen noch manches andere. Der be-scheidenste Journalist lernt es, jedes Uebermaß dieser Eigenschaft abzulegen, wenn er eine Zeit lang tätig war. Denn die Redaktionen und die Korrespondenten der Blätter lernen ein solches Maß menschlicher Schwäche und Eitel-keit in Personen, die an sie mit Wünschen herantraten, kennen, daß schon eine gewisse Festigkeit nötig ist, um sich nicht zu überheben, und manche Redaktion kennt manchen Abgeordneten, den sie unsterblich blamieren und für immer aus dem öffentlichen Leben ausschalten könnte, wenn sie bloß bekannt gäbe, was man ihr zumute. Und was täte mancher Abgeordnete ohne die sachliche Arbeit der Presse? Gewiß, dieser und jener hat sie nicht nötig, aber manche leben geradezu von den Ideen, welche die Presse gebiert und verarbeit. Und was sind die Abgeordneten über-haupt als Abgeordnete ohne die Presse? Stumm sind sie.

#### Eine Erklärung.

D. E. K. Der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes hat am 23. März 1908 in der ersten Sitzung, die er nach der Generalversammlung des Bundes der Landwirte vom 17. Februar 1908 abgehalten hat, sich auch mit den Angriffen des Herrn Dr. Dieckhoff auf den Evangelischen Bund befaßt. Der Direktor des Bundes der Landwirte hat bekanntlich im Zirkus Busch laut stenographischem Bericht folgendes gesagt:

„Wir haben einen gewissen moralischen Anspruch auf seine (des Zentrums) Unterstützung und haben diesen Anspruch um so mehr, weil wir niemals an einem Kultur-kampf gegen das Zentrum mitbeteiligt haben, weil wir stets unsere lieben katholischen Mitbürger in Schutz ge-

nommen haben, wenn sie ungebührlich vom Evangelischen Bunde angegriffen wurden, wie wir andererseits natürlich ungebührliche Angriffe vom katholischen Seite auf die evangelische zurückgewiesen haben."

Es ist höchst charakteristisch, daß diese und ähnliche Ausführungen des Herrn Dr. Dieblich Hahn von der Zentrums-Presse als ein Liebeswerben um Zentrumsstimmen aufgefaßt und spöttisch zurückgewiesen worden sind. Es ist aber zugleich erhellend, daß man unter Freunden des Bundes der Landwirte diese Worte mit Recht als eine ungebührliche Verletzung weitester Kreise des evangelischen Volkes empfunden hat.

Der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes hat nunmehr zu dieser Angelegenheit folgende Erklärung beschlossen:

„Wir weisen im Namen von Hunderttausenden Evangelischer, insbesondere im Namen unserer zahlreichen ländlichen Mitglieder und Freunde die ebenso ungegründeten wie verletzenden Unterstellungen des Herrn Dr. Hahn hierdurch entschieden zurück, und wir bedauern, daß Herr Dr. Hahn es nicht verschmäht hat, sich bei Vertretung wirtschaftlicher Interessen zum Sprachrohr unrichtiger und gehässiger ultramontaner Vorwürfe zu machen gegen die größte Organisation des deutschen Protestantismus.“

#### Eine Erkrankung Bebel's.

Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Blätter, der Abgeordnete August Bebel sei herzkrank. Es fiel während der Reichstagsverhandlung am Freitag auf, daß er halb stehend sprach; auch stellte man ihm dicke Stattdände und ein Kissen hin, damit die Beine eine erhöhte Lage hätten. Nach Mitteilungen seiner Freunde zeigen sich beim Abgeordneten Bebel wasserläufige Anschwellungen.

#### Der Stuttgarter Skandal.

Die Genossen der schwäbischen Restenz haben's wieder einmal mit der „Beiziger Volksztg.“ verstimmt. Und weshalb? Sie sind so veranlaßt, sich am 1. Mai nicht durch eine überflüssige Demonstration ihre Arbeitslosigkeit zu verschmerzen. Sie entschuldigen sich mit der schlechten Geschäftslage. Wenn das Beiziger Genossenblatt der Sache auch nur sechs Zeilen widmet, so steckt in der kurzen Notiz doch eine falsche Enttäuschung und Getrübtheit über die Schwaben, die nicht mitmachen wollen. Der „Beiziger Volksztg.“ freilich fehlt da jedes Verantwortlichkeitsgefühl, sie lebt so in der Stimmung des „Daß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind“. Sie hat für den Beschluß der Stuttgarter nur die Besur „Skandal“ übrig.

#### O, heiliger Bureaukratismus!

Aus Zeulenroda schreibt man: Herr A., ein angelegener Hamburger Bürger, erhielt eines Tages von dem Erblassensamte eines der thüringischen Staaten die Nachricht, daß dort im Krankenhaus ein Fräulein verstorben sei, an deren Nachlaß Herr A. mit seinen zwei Brüdern zur Hälfte beteiligt sei. Zur Deckung der Kosten sei aber die Einfindung eines Vorstufes von 3 10 Mk. erforderlich. Herr A. schrieb nun zurück, der Nachlaß könne nicht so bedeutend gewesen sein, um die Kosten und unnütigen Ausfertigungen und Scherereien zu tragen; er verzichte also auf die Erbschaft. Hierauf erhielt Herr A. den Bescheid, nach Paragraph 1000 des Gesetzes vom 1. Juni 1898, welches die Erbschaften des Jahres 1898 wärde das nicht zulässig; er möge doch, um Weiterungen und Unannehmlichkeiten zu vermeiden, die 3 10 Mk. einfinden. Herr A. tat das also und erhielt nun folgendes Schreiben: „Erlös des Nachlasses von Fräulein E. J. S. 6 Mark, abzüglich Unkosten 5 Mk., und Rest 1 Mk. Hier von ab 10 Pfg. für Porto, bleibt als Gesamterbschaft 90 Pfg.; die Hälfte davon 45 Pfg., abzüglich Porto 10 Pfg., ergibt einen Effektivbestand der Erbschaft von 35 Pfg.“ die in Freimarcken dem Schreiben beigelegt waren mit der Bitte, diese Summe gewissenhaft mit seinen Miterben, von denen einer, nebenbei gesagt, in Argentinien wohnhaft ist, zu teilen.

#### Ausland.

##### Die englische Diplomatie

Ist zweifellos die best organisierte und auch die best bezahlte. In dem letzten Budget, das dem Unterhause vorgelegt wurde, sind für das Personal des diplomatischen und konsularischen Dienstes 12 Millionen Mark für das Jahr ausgelegt. Der englische Botschafter in Paris erhält ein Jahresgehalt von 240 000 Mark, die Botschafter in Berlin und Wien beziehen 160 000 Mark, in Petersburg 152 000

Mark, in Rom 140 000 Mark, in Tokio 112 000 Mark, in Konstantinopel 160 000 Mark und in Washington 200 000 Mark. Das Gehalt der bevollmächtigten Gesandten schwankt zwischen 40 000 und 90 000 Mark.

#### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für die Wilsdruff nehmen mit jeder Zeit dankbar entgegen

Wilsdruff, den 30. März.

Der hiesige Postkammer ist vom 1. April ab bis mit 30. September früh von 7 Uhr ab geöffnet.

Die jüngst nach dem „Reichs L.“ wiedergegebene Notiz über das Fortschreiten der Arbeiten am **Bahnhof Wilsdruff-Gadeviß** im Reizner Bezirk enthält, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, eine Unrichtigkeit. Der Streckenteil Garschach-Böhain wird nicht von der Firma Dörrio, welche nur die Zufuhrstrassenbrücke am Bahnhof Garschach und die hohe Eisenbahnbrücke über die Triebisch, Verbandsstraße Militz-Reizner und Döbeln-Reizner Linie und zwar nur die Betonpfeiler der letzteren herstellt, sondern von der Bauunternehmung „Neuweiser“ ausgeführt. Die eisernen Ueberbauten der hohen Eisenbahnbrücke werden vom Jakobwerk in Reizner montiert.

Die **Wilsdruffer Sozialdemokraten** hatten sich am Sonnabend ihren Dresdener Genossen Fräulein verschieben, der ihnen einen Vortrag über die Ortskrankenkasse halten sollte. Die Versammlung war recht schwach besucht, was den Leiter der Versammlung zu beweglichen Klagen veranlaßte. Der Referent sprach in der an ihm gewöhnten gehässigen Form und in einem Tone, wie man ihn selbst in sozialdemokratischen Versammlungen nur selten zu hören bekommt. Er wird im Ernst kaum verlangen, daß man sich mit ihm in eine Debatte einläßt. In der Versammlung wurde auf Vorschlag des Referenten eine Kommission gewählt, die, wie er sich ausdrückte, den Stadgemeinderat „trab laufen lernen sollte“. Die Kommission ist beauftragt, bei der Aufsichtsbehörde auf dem Wege der Beschwerde die Einführung der Ortskrankenkasse anzufordern. Daß in der Versammlung wieder weidlich auf das „Wilsdruffer Wochenblatt“ geschimpft wurde, soll nur der Vollständigkeit halber hier registriert werden. Die Genossen scheinen das Blatt mit großem Interesse zu lesen, trotzdem sie in jeder Versammlung zum Boykott der nationalen Blätter auffordern. Als der Genosse H. gegen die Stadtdirektoren zu Felde zog, die es ablehnen, die sozialdemokratischen Agitationsreden anzuhören, rief ein Ueberzeugungstreuer: „Weil die Hunde zu feig sind!“ Wir sind gespannt, ob der Held den Mut haben wird, seine Beleidigungen auch dort aufrecht zu erhalten, wo man sozialdemokratische Grobpropheten auf ihren tatsächlichen Wert einschätzt!

Die ersten Anzeichen des beginnenden **Bahnhofumbaus!** Auf dem Terrain des hiesigen Bahnhofs sind in den letzten Tagen die Bäume geschlagen worden, die dem Erweiterungsbau des hiesigen Bahnhofs weichen müssen. Es ist zu erwarten, daß diesem Vorboden in dem nächsten Wochen die ersten baulichen Veränderungen folgen werden. Die eigentliche Umgestaltung des Bahnhofs wird dagegen zusammenfallen mit dem Bau der Teilstrecke Taubenheim-Wilsdruff.

Zu dem in voriger Nummer gemeldeten Drama sei noch berichtet, daß die beiden Opfer Karaballpol genossen hatten, daß in einer hiesigen Drogerie geholt worden war. Man fand Restbestände desselben nachträglich unter dem Kopfkissen des Mädchens in einer Flasche. Die Vererdigung des Mannes und des Mädchens erfolgt morgen früh in aller Stille. Eine Sektion hat angefaßt, daß zweifellos kein Tatbestand nicht stattgefunden.

Unfall. Beim Abfahren von Ziegeln wurde am Sonnabend ein hier bediensteter Geschirrführer von seinem Gesichter überfahren. Der Mann erlitt am linken Bein und Arm ziemlich erhebliche Verletzungen. Er fand Aufnahme im Bezirkskrankenhaus.

Empörung herrschte gestern in Herzogswalde über Automobilisten, die den Ort in der Richtung nach Grumbach in einem geradezu wahnsinnigen Tempo berührten. An dem vielen Straßenkrümmungen schleuderte das Automobil derart, daß man befürchtete, es müsse jeden Augenblick umstürzen und die Insassen unter sich begraben. Es war ein großes Glück, daß auf der Straße wenig Verkehr herrschte; sobald dem Automobil ein Geschirrer begegnete, mußte es ein Unglück geben. Mehrere Familien, die auf der Haltestelle dem Zug entstiegen waren, sich aber glücklicherweise noch außerhalb des Gefahrenbereichs

befanden, kam das Ungetüm so plötzlich zu Gesicht, daß sie aufs höchste erschreckt waren. Sobald sie mit den Kindern die Straße gekreuzt hätten, wäre ein Unglück unvermeidlich gewesen, denn der Schreck hätte die Kinder sicher derat gelähmt, daß sie ein rechtzeitiges Ausweichen unmöglich gewesen wäre. Leider war es infolge des wütenden Tempos und der Staudentwidelung nicht möglich, die Nummer des Automobils festzustellen. Sollte dies an anderer Stelle möglich gewesen sein, so wolle man dies unserer Redaktion mitteilen. Die Allgemeinheit hat ein großes und sehr berechtigtes Interesse daran, daß solche Fliegerlein — denn etwas anderes ist es nicht — entsprechend geahndet werden.

#### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

**Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater.**  
Opernhaus: Dienstag Jar und Zimmermann, Mittwoch Rigoletto, Donnerstag Die Fäulstide, Freitag 6. Einfonte-Konzert (Serie A), Sonnabend Samson und Dalila, Sonntag Des Teufels Anteil, Montag Laubhauer.  
Schauspielhaus: Dienstag Hedda Gabler, Mittwoch Rimoldi und Terakaya, Donnerstag König Lear, Freitag Zweimal zwei ist fünf, Sonnabend Ein idealer Gatte, Sonntag nachm. 1/3 Uhr 6. Volksvorstellung: Die Journalisten, abends Die Rabensteinerin, Montag Beh' dem, der lügt.

#### Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 1. April.

##### Wilsdruff.

Norm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Beichtanmeldung tags vorher in der Pfarre erbeten.

##### Grumbach.

Norm. 10 Uhr Wochenkommunion.

##### Limbach.

Abends 7 Uhr Passionsgottesdienst.

Freitag, den 3. April.

##### Tanneberg.

Abends 7 Uhr Passionsonnabend.

#### Briefkasten.

Nach Mohorn. Alles Nieten!

Man bestellt das „Wilsdruffer Wochenblatt“ für die Monate

#### April, Mai und Juni

in Wilsdruff bei der Geschäftsstelle und Ausgabestellen (Bruno Gerlach, Ernst Adam, Bertha verw. Major, Bruno Altmann, Magnus Weise), und in folgenden Orten bei den Ausgabestellen, die das Blatt noch am Abend des Erscheinens den Lesern zustellen, und zwar in

**Birkenheim-Limbach:** bei Herrn Gemeinbedienter Zduncken, Limbach,

**Blauenstein:** bei Herrn Schuhmachermstr. Pinkert, Blauenstein,

**Grumbach:** bei Herrn A. Ambos, Barbier, Grumbach,

**Helbigsdorf:** bei Herrn Kaufmann Reikler, Helbigsdorf,

**Herzogswalde:** bei Herrn Julius Böhme, Herzogswalde,

**Kaufbach:** bei Herrn Gemeinbedienter Wähig, Kaufbach,

**Reffelsdorf:** bei Frau verw. Beder, Reffelsdorf (im Hause des Herrn Bähold),

**Ripphausen-Cahsdorf:** bei Herrn Bruno Ratschid Ripphausen,

**Röhrsdorf:** bei Herrn Hauschlächter Oswald Freigle, Röhrsdorf,

**Sora, Lamperdsdorf und Lohen:** bei Herrn Wirtschaftsbefizer Krensch, Lohen,

in den übrigen Orten bei den Postboten oder Postanstalten.

#### Eingefandt.

Die **Reinigung eines asthmatranken Arztes** über Apotheker Reumeyer's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die geliebte Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer 1677) an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Arzt, Köln, Bonnern. Geschl. nur in den Apotheken, die Doje Pulver Nr. 1,50 oder den Carton Cigarillos Nr. 1,50. Apotheker Reumeyer, Frankfurt a. M. Reg. 1. März. Brackebus Nr. 45, Kohl. Kraut 5, Salpeter, Kalk, 25 algerisch. März. 2, Sept. 5, Oktober 15 Teil.

#### Saatkartoffeln.

Empfehle, soweit Vorrat reicht, folgende gut bewährte Sorten:  
**Simbals frühe, Nr. 400, Ess, mittelfrüh, Industrie, mittelpät, Nr. 300 pr. 50 kg. Bestellung nimmt Herr Kun, Wilsdruff entgegen.**

Mertig, Naustadt.

#### Achtung!

Diese Woche treffen nur noch bestbekannte gute Sorten **Saatkartoffeln** ein. Wer seinen Bedarf decken will, komme bald. Verschiedene Sorten .: Solide Preise.

Moritz Starke, Reffelsdorf.

**Obstbäume, Ziersträucher, hochst. Johannis- u. Stachelbeere, Rosen hoch und niedrig,**

**blühende Topfpflanzen** in grosser Auswahl und verschiedenen Preisen empfiehlt

August Zimmermann, Handlungsgärtner.

#### Burbaum.

Eine größere Partie **Burbaum** ist abzugeben bei **Gutsbef. D. Lommahls** 2601 in Herzogswalde.

Von Mittwoch, d. 1. April an steht wieder eine Auswahl von 60 Stück d. vorzüglichsten

#### Milchkühe,

hochtragend u. frischmelkend, leicht und allerschwerf. Schlages zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

**Gainsberg. G. Kästner.**

Telephon 96.

#### Junge Bulldoggen

8 W. alt, sehr tüchtig, sind sofort zu verkaufen. F. Miedeck, Wurgwitz, Bez. Dresden.

Von dem **Abbruch meines Hauses**, Neumarkt 170, find vom 1. April an zu verkaufen: **Dachziegel, Fenster, Treppen usw.**

Fr. Theodor Müller.

Nur eigene Fabrikate.  
Feinst. Material. Exakte Arbeit. Bill. Preise. Alle Fahrrad-Zubehör- u. Einzelteile. Katalog frei. Wilsdruff. Urania-Fahrrad-Fabrik, Kottbus.

#### Sportwagen

zu kaufen gesucht. 2588

**Bahnhofstraße 140.**

#### Kinderwagen,

gut erhalten, zu verkaufen 2587

**Bahnhofstraße 140.**

#### Gebr. Kinderwagen,

Kinderkorb u. Klappstuhl zu verkaufen. 2603

**Kunze, Dresdenstr. 235.**

Ein **goldener Damenring** wurde am Sonnabend vom Hotel weißer Adler bis nach dem Bahnhof verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Blattes.

#### 2 Wohnungen

in der zweiten Etage meines Hauses bestehend aus 6 resp. 4 Zimmern, Boden und Keller sind sofort oder später zu vermieten. 2575

Fr. Theodor Müller.

#### Eine Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern einkl. mit Stallung ist ab 1. April oder später billig zu vermieten. 2599

Max Schöffler, Hotel Löwe.

Eine schöne, große, sonnige

#### Wohnung,

3 Zimmer, Mädchenkammer und Küche ist für 1. Juli zu vermieten. 2627

**Bäckerei, Dresdenstr. 235.**

#### Korbmacher lehrling

unter sehr günstigen Bedingungen sucht **Hermann Kühn, Korbmachermstr., Adtschenbroda.**



# Hennig & Co., Wilsdruff

empfehlen ihre  
**erstklassigen Fahrräder**

als:  
**Diamant, Aegier, Anker,**

sowie verschiedene andere Marken.



Ebenfalls halten wir ein grosses Lager in Nähmaschinen, vor- und rückwärts nährend, mit Stick- und Stopf-Apparat, Dampfwaschmaschinen, Wringmaschinen in allen Grössen zu enorm billigen Preisen.

**Gummi konkurrenzlos billig.**

Reichhaltiges Lager sämtlicher Zubehörtelle. Reparaturen schnell und billig.

Neu aufgenommen:

**Alexandra-Separatoren.**

Nehmen alte Separatoren zu höchsten Preisen in Zahlung.

**Saatkartoffeln!**

Frühkartoffeln: Kaiserkrone	Mk. 2,80
" Paulsen's Juli-Rieren	" 3,00
" Schneeglöckchen	" 3,00
Mittlere u. späte Sorten: Woltmann	" 2,80
" Märker	" 2,70
Verbesserte Magn. - bon.: Empire Kidney	" 3,10
" Janner's Gloria	" 3,00

sowie alle anderen Sorten zum Tagespreis offeriert ab Bahnhof Kommissch  
Ray Otto.

**Lernbahn!**



Einem geehrten Radeln lernenden Publikum empfehlen wir unsere

**Lernbahn.**

Besonders älteren Leuten sehr zu empfehlen, da Stürzen beim Lernen ausgeschlossen.

**Hennig & Co.,**  
Wilsdruff.



Für die erwiesene Aufmerksamkeit und Anteilnahme beim Beilagenge unserer lieben, unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

**Frau Hedwig Alma Schunke**

geb. Fide

danken herzlichst

der trauernde Gatte

Louis Schunke nebst übrigen Hinterlassenen

Meissen, Dresden, Zetta, Rarha, Siebenlehn u. Präbischütz.

Herzlichster Dank.

Für die uns beim Tode und Begräbnis der

**Frau Wilhelmine Leuterich geb. Borsdorf**

bewiesene herzliche Anteilnahme sagen wir hierdurch nochmals allen unsern herzlichsten Dank.

Sachsgräf, den 30. März 1908.

Die trauernden Hinterlassenen.

**Zucker-  
Honig**

in 10 Pfd. Emaille Eimern Mk. 3.—,  
in 5 Pfd. Emaille-Kochtöpfen Mk. 1.95,  
in 2 1/2 Pfd. dek. Dosen Mk. —.90.

**Aus-  
gewogen 29 Pfg.  
pro Pfund**  
bei 15 u. 20 Pfd. Behälter  
gratis

empfehlen  
**Schokoladen-Onkel.**  
Markt 101.

**Saatkartoffeln**

(garn, reine Sandware.)

**Frühe:**

Kaiserkrone,  
rote Rosen und  
weisse Königin d. Frühe.

**Mittelspäte:**

Welkersdorf und  
Imperator sowie

**Späte:**

Magnum bonum,  
Up to date,  
Prof. Märker,  
Prof. Woltmann und  
Selecia

empfehlen preiswert in jeder Quantität

**Paul Döring**

Tel. 63, Kartoffelhandlung, Hainsberg.

**Saatkartoffeln**

frühe und späte Sorten und

**Steckzwiebeln**

empfehlen  
Julius Rommelsch.

# Panther-Fahrräder

neueste Modelle.



Beste Marke, spielend leichter Gang, sind in grosser Auswahl eingetroffen. 2565

**Otto Rost, Wilsdruff.**

**Spar- und Vorschuß-Verein zu Mohorn.**

Der unterzeichnete Verein verzinst Spareinlagen ab 1. Januar 1908

mit **5,6 Prozent.**

Der Spar- und Vorschußverein zu Mohorn.  
Heinrich Richter, Direktor.

## Kapitalanlage.

Ich empfehle mich zur speisenfreien Vermittlung beim Ankauf von gesetzlich als mündelsicher anerkannten Landwirtschaftlichen Pfand- u. Kreditbriefen,

sowie zur Einlösung der am 1. April fälligen Bauscheine.

Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen.

**Gesellschaftlicher Verein f. Wilsdruff**  
und Umgegend

**Generalversammlung**

Mittwoch, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr im „Hotel weißer Adler“.

**Tagesordnung:**

1. Vorlesung des letzten Protokolls. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit im Döbeln. 5. Bruterfrage. 6. Anträge.

Die Herren Vorstandsmitglieder werden gebeten um 8 Uhr ebendasselbst zu erscheinen. 2582

Der Vorstand.

**Gewerbe-Verein**

Dienstag, den 31. März, abends 8 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
im Löwen.

Der Vorstand.

**Gasthof gute Quelle.**

Morgen Dienstag, den 31. März 1908

**Schützenbierabend,**

wozu alle Kameraden freundlichst einladet  
Johann Rny.

**Gasthof Gute Quelle.**

Morgen Dienstag, 31. März 1908

**Schlachtfest,**

wozu freundlichst einladet  
Johann Rny.

**Hotel goldner Löwe.**

(Vorläufige Anzeige.)

Donnerstag, den 2. April 1908

**Schlachtfest,**  
abends  
**Skat-Tournier.**

**Restaurant „Donhalle“.**

Zu meinem, heute Dienstag, den 31. März stattfindenden

**Kaffeebränzchen**

lade ergebenst ein.

Selma Schumpelt.

Von Mittags an ff. Biannucken.

**Eduard Wehner**

am Markt.

Jackets,  
Paletots,  
Staubmäntel,  
Gutsitzend solide Arbeit,  
Solide Stoffe.

**Grosse Gewinnziehung**

am 1. April d. J. der

**Ottom.**

**Eisenbahnlose**

Erlaubt laut Reichsgesetz v. 8. Juni 1871

1 Gew. a	480 000 Mk.
1 " a	48 000 "
2 " a	16 000 "
6 " a	4 800 "
12 " a	2 400 "
28 " a	800 "
950 " a	192 "

Beteiligung beträgt

3.—, 6.—, 12.—, 24.— usw.

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages durch

**Carl Schönemann,**

Braunschweig, Bohlweg 30.

NB. Ausfall d. Prospektes wird, jed. Sendung beigelegt, auf Wunsch auch vorher versandt.

Hierzu 1 Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 36.

Dienstag, 31. März 1908.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 30. März.

Es steht jetzt fest, daß die wegen umfangreicher Verträge im Januar in Dresden festgenommene angebliche „Gräfin Maria Sturza“ weder Gräfin ist, noch Sturza heißt. Sie ist identisch mit einer gewissen Irma Freyler und in Ungarn geboren. Vor mehreren Jahren ließ sie ihren Namen in Irma Tibanyi umändern. In Budapest, wo sie als Tänzerin und Sängerin auftrat, lernte sie den 25jährigen Ledemann Sturza kennen, der aber nicht Graf und nicht einmal adlig war, und mit dem sie längere Zeit ein Verhältnis hatte. Seit der Zeit nannte sie sich fälschlich „Gräfin Maria Sturza“. Die vom Landrichter d'Byrn in Dresden schon seit einer längeren Zeit geführte Untersuchung gestaltete sich bislang äußerst schwierig und zeitraubend, denn die „Gräfin“ behauptete mit stänneckwerter Zuversicht, sie sei die Gemahlin des ungarischen Grafen Demeter Sturza, lebe jedoch seit einiger Zeit getrennt von ihrem Gatten. Die Untersuchung beschränkte sich zunächst auf die Feststellung der Personalkarte der Verhafteten, denn man nahm von vornherein an, daß die „Gräfin“ alles andere sei, nur keine Aristokratin. Diese Vermutung hat sich jetzt bestätigt, denn in der mysteriösen Angelegenheit ist augenblicklich eine Wendung eingetreten, die die Entlarvung der angeblichen Gräfin zur Folge hatte. Es steht nunmehr auf Grund des Ergebnisses der in Deutschland, Oesterreich und Ungarn angestellten amtlichen Ermittlungen fest, daß die wegen Verbauchs des Betrages Anfang Januar in Dresden festgenommene Marie Sturza weder eine „Gräfin“ noch berechtigt ist, den Namen „Sturza“ zu führen. Es ist ermittelt worden, daß die falsche Gräfin sich nur den Gräfinentitel beigelegt hat, um die Behörden irre zu führen. Sie ist vielmehr mit einer gewissen Irma Freyler identisch, in Ungarn geboren und ließ vor mehreren Jahren ihren Namen ändern und nannte sich Irma Tibanyi. Sie ist zu Wism in Oesterreich geboren, aber nicht 30 Jahre alt, wie sie fälschlich angab, sondern bereits 42 Jahre. Vor mehreren Jahren kam die falsche Gräfin nach Budapest, trat dort in einem Cabaret als Tänzerin und Sängerin auf und machte dort, wie die Behörden jetzt ermittelt haben, die Bekanntheit eines 25jährigen Ledemannes namens Demeter Sturza, der aber weder Graf noch von Adel ist. Beide hatten längere Zeit ein Verhältnis miteinander, doch ist aus einer Heirat nichts geworden. Von dieser Zeit nannte sich Irma Freyler fälschlich „Gräfin Marie Sturza“. Die ungarischen Behörden haben jedoch jetzt nicht ermittelt können, ob dieser Demeter Sturza überhaupt noch lebt und existiert, jedenfalls aber ist festgestellt worden, daß er sich weder mit der Inhabiterin verheiratet hat noch irgend einen Adelstitel führt. Die falsche Gräfin ist zudem auch nicht im Besitze eines Trauscheines, behauptet jedoch, einen solchen besessen zu haben, der ihr aber bei einem Hoteldiebstahl in Monte Carlo abhanden gekommen sei. Die Entlarvung bleibt trotz dieser erdrückenden Beweise nach wie vor dabei, „Gräfin Sturza“ zu sein und wiederholt bei jeder Ver-

nehmung vor dem Untersuchungsrichter dieses Märchen. Ermittlungen über das weitere Vorleben der „Gräfin“ werden zurzeit noch in Wien angestellt. Dort soll sie unter dem Namen einer „Gräfin Irma Sturay“ und als angebliche Hofdame der verstorbenen österreichischen Kaiserin Elisabeth eine Anzahl Briefe an die vornehmsten Juwelensfirmen geschrieben und diesen Juwelen im Werte von weit über 100000 Kronen entlockt haben. Ferner soll sie Gastrollen als „Auguste de Mussel“, Rogat de Fournier, Louise Chabanne de Fournier und Irene v. Gebhardt gegeben haben. Im Besitze der entlarvten Schwindlerin hat die Dresdner Polizeibehörde zahlreiche Briefe in französischer, ungarischer und italienischer Sprache gefunden, die jetzt auf Anordnung des Untersuchungsrichters überfegt werden. Die Untersuchung wird hierdurch allerdings verzögert, doch hofft die Behörde, in einigen Wochen das große umfangreiche Material gesichtet zu haben, um die Voruntersuchung abschließen zu können. Der elegante Hausstand der falschen Gräfin ist inzwischen aufgelöst worden. Der Hauswirt ist natürlich um die Miete gekommen, viele Handwerker, Kaufleute und Lieferanten haben ganz erhebliche Beträge eingebüßt. Die 3 Hunde der „Gräfin“, die täglich mit Koteletts und Eiern gefüttert wurden, sind vom Gerichtsvollzieher „versilbert“ worden, und die beiden Gesellschaftsinnen der „Gräfin“ haben, um eine Erfahrung reicher, den Staub Dresdens von ihren Schuhen geschüttelt und sind abgereist, ohne ebenfalls ihren Lohn erhalten zu haben. Die „Gräfin“ ist ohne alle Mittel und Freunde und deshalb ist sie auch gezwungen, im Untersuchungsgefängnis sich mit der gewöhnlichen Gefangenkost zu begnügen.

In Welschhufe bei Dresden ist der dirigierende Lehrer Herrmann wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seinen Schülern, durch den Gendarm in Röthitz verhaftet und der Königl. Staatsanwaltschaft in Dresden zugeführt worden. Der Beschuldigte ist 36 Jahre alt und hat selbst Familie. In seinem Wirkungskreis genos er großes Ansehen, weshalb ihm niemand im Orte die schon seit Jahren betriebenen Verfehlungen zugetraut hat.

An den Leipziger Bahnhöfen haben sich Unbekannte bemerkbar gemacht, die zugereiste unersahrene Leute nach Lokalen verschleppen und ihnen dort im Kämmerlein die Hosenpfote ihre Barmittel abnehmen. So erging es am Montag einem Volkeregelgehilfen und einem Zimmermann. Ersterem wurde außer seiner Barockschachtel noch eine silberne Uhr mit Kette und ein Regenschirm und letzterem außer einem Geldebtrag eine silberne Taschenuhr, Nr. 16830, abgenommen. Die Bauernfänger sind im Alter von etwa 30-40 Jahren. — In der Schlaftrunkenheit warf in einem Gasthof am Raststädter Steinweg ein dort logierender Gast die Betten aus dem Fenster auf die Straße, da er träumte, es brenne in seinem Zimmer. Als man früh nach den Sachen suchte, waren sie natürlich längst verschwunden.

Die Gattin des Arztes Dr. Heinz in Dörsch ist am Sonnabend beim Ueben im Pistolschießen auf die Scheibe in der nahen Lauer tödlich verunglückt. Sie war beim Zurücktreten geschoßert, wodurch sich die Waffe entlud. Die Verstorbenen war auch als tüchtige Malerin in weiten Kreisen geschätzt.

Ueber das Verschwinden des Rechtsanwalts Seiler in Burgstädt meldet der „Burgst. Anz.“ noch das Folgende: In der Verlassenschaft Seilers sind die ihm anvertrauten Beträge der von ihm verwalteten Konkursmassen nicht vorgefunden worden. Es handelt sich um Unterschlagungen von mindestens 20000 Mark, wie vorläufig festgestellt werden konnte. Jedoch ist ein weit höherer Betrag als obengenannt anzunehmen. Der eine Konkurs batert sogar noch aus dem Jahre 1905. Merkwürdig, daß keiner der Konkursgläubiger auf Ausschüttung der Masse drang. Dazu kommen noch erhebliche Summen, die Rechtsanwalt Seiler sich durch Mißbrauch des seiner gesellschaftlichen Stellung entgegengebrachten Vertrauens zu verschaffen gewußt hat. Der ihm ferner von vielen Seiten eingeräumte ausgedehnte Kredit hat weitere Schädigungen von Geschäftsleuten veranlaßt. Die Summen, die genannt werden, sind keine kleinen. Man nimmt an, daß Rechtsanwalt Seiler, der Burgstädt am Montag mit dem 11 Uhr-Zuge verlassen, von Chemnitz aus den Mittags-Schnellzug nach dem Süden benutzte hat. Bei dem allgemeinen Rückgang im Geschäftsleben wird der Verlust der erheblichen Summen von verschiedenen Seiten doppelt schwer empfunden werden. Es wurde der Konkurs über das Vermögen des Flüchtigen eröffnet.

Eine Massenschlächtereier hatte der Verband Chemnitzer Regellubs im Reglerheim veranstaltet. Nicht weniger als 15 Schweine hatten auf einmal ihr Leben lassen müssen, während ein ganzes lebendes Schwein als erster Preis des Schweinelegens bestimmt war. Das Bestfleischessen, an dem etwa 500 Personen teilnahmen, dauerte bis zum Abend. In drei Tischen wurden nicht weniger als 1500 Würste gekocht, die mit noch 800 anderen Fleischpreisen (Schinken, Spied usw.) im Gabestempel des Reglerheims zur Verteilung gelangten. Im ganzen wurden etwa 30 Zentner Schweinefleisch „verkonsumiert“. Da sage noch einer, daß die Regeln kein idealer Sport sei!

In Limbach fuhr am Sonnabend der mittags ein treffende Automobil-Omnibus der Linie Wittweida-Burgstädt-Limbach mit aller Wucht in das Gebäude des „Hotels zum Hirsch“ hinein. Dabei wurde die zwölfjährige Tochter des Genbarmerie-Brigadiers Reichelt an die Wand gedrückt. Das Mädchen hat an beiden Beinen und auch innerlich schwere Verletzungen davongetragen, die die Lebensführung der Bedauernden in das Krankenhaus nötig machten. Dort ist das Kind nachmittags gegen 5 Uhr gestorben. Das Gebäude, wie auch der Borderteil des Automobils sind stark beschädigt. Ein im Hotelzimmer sitzender Reisender wurde von der herunterbrechenden Tafelung am Hinterkopfe getroffen. Nach der Darstellung des Führers ist das Unglück dadurch entstanden, daß der Führer, der in Hartmannsdorf von Limbach aus Fieber befallen wurde, dem noch nicht recht fahrtauglichen Kondukteur die Führung des Omnibusses übertrug.

Unter dem Verdachte, einen Raubmord verübt zu haben, wurde in Burghardsdorf der Mühlknappe Wase verhaftet und nach Chemnitz gebracht, von wo er nach Düsseldorf übergeführt wurde.

Am Mittwoch verabreichte in Niedereinsiedel ein Bäckermeister seinem Lehrling ein paar tüchtige Ohrfeigen, weil er keine Pfannkuchen austragen wollte. In der

## Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überfetzt von Leo van Heemstede.

„Den ersten Augenblicke an habe ich Sie zu meinem Weibe begehrt. Deswegen allein bin ich hier geblieben, deshalb habe ich mich hier niedergelassen, und nun — belästigen Sie mich mit einer törichten Bitte. Ich habe Ihrer Schwägerin meinen Plan mitgeteilt und mich der Zustimmung Ihres Vaters versichert. Sagen Sie mir daher, was ich hoffen darf.“ (Hermelin 95. Nr. 7.)

„Sie rang nach Atem; sie wußte nicht, was sie bewegte, was sie wollte, was sie empfand. Er stand vor ihr, nicht wie ein feindsender schmachsender Liebhaber, sondern wie ein Erbeher, der sein Eigentum fordert. Wäre sie jetzt nur imstande, zu lachen, zu spotten oder sich zu weigern wie früher. Warum fragen Sie das?“

„Weil ich Sie liebe, Korona, wollen Sie das noch einmal hören? Dann will ich es wiederholen, so lange, bis Sie mir es nachsprechen; denn ich weiß, daß Sie mir im Innern Ihres Herzens auch gut sind.“

„Er hielt ihre beiden Hände fest und blickte ihr tief in die Augen, die sie verwirrt niederschlug, während sie flüsterte: „Ist es wahr, Thoren? Ich kann es nicht glauben — ich dachte, daß Sie mich — perachteten.“

„Sage Iwan, Liebste! Du weißt nicht, wie sehr ich verlange, den Namen Iwan von Deinen Lippen zu hören. Glaubst Du wirklich, daß ich wegen Hermelin hier blieb?“

„Ich weiß es nicht, was ist so sonderbar, so kindisch zumute — ich weiß nicht, was mir fehlt!“

„Nichts, nichts, nur Deine Zukunft sollst Du mir anvertrauen. Erinnerst Du Dich, wie ich Dir sagte, daß ich mit Dir zusammen alles tragen wollte? Das Leben meine ich, mit Lust und Last! Wenn wir zusammen sind, was haben wir dann zu fürchten?“

„Iwan!“ sagte sie, „ich glaube, daß Du recht hast, daß ich mich glücklich fühle. Aber es ist so plötzlich, so unerwartet gekommen. Daß wirklich nichts zwischen Dir und Hermelin bestanden? Liebst Du mich wirklich um meiner selbst willen?“

„Um was anders? Um Deines Geldes wegen? Ich bin reich genug, es entbehren zu können.“

Sie stand auf und machte ein paar Schritte; er ging neben ihr, den Arm um sie legend und ihre Hand noch stets umfassend.

„Was werden sie sagen, wenn sie es hören?“ fragte sie zögernd.

„Sie werden sagen, daß Korona Theorie und Praxis vereint. Liebe ist ja kindlich, und die Ehe ist ernst; nun werden wir zeigen, wie beide vereint ein Schauspiel bieten, das selbst die Engel gern betrachten.“

Plötzlich riß sie sich los und wandte sich von ihm ab. „Es geht nicht, Iwan, es geht nicht!“ stieß sie mühsam hervor. „Ich habe es nicht verdient. . . Ich bin so glücklich in diesem Augenblicke, aber ach! was habe ich anderen angetan? Ich habe nie an Liebe glauben wollen, sie unwahr und romantisch genannt; darum habe ich so viele unglücklich gemacht. Hermelin hatte recht. . .“

„Wieso?“

„Sie hat es mir prophezeit. „Wenn Du selbst jemanden lieb gewinnst, wirst Du erst begreifen, was ich leide.“ O, wenn sie wirklich Konrad liebt, wie unglücklich muß sie sein durch meine Schuld! Ich verdiene nicht, daß Du mich liebst, Iwan!“

Er fühlte etwas Neues für sie, eine Art Ehrfurcht, eine gewisse Klugheitsdenkheit mit sich selbst, die schon gestern abend während seines Gesprächs mit Hermelin entstanden war und jetzt noch zunahm.

„Ich habe für alle entschieden, und keiner von ihnen ist glücklich außer mir, die ohne mich fertig wurde. O Iwan! Mir fehlt der Witz, glücklich zu sein, ich werde es nie wagen.“

Sie ahnte nicht, wie klein er sich jetzt ihr gegenüber fühlte. Er hatte sie besiegt, sie, die Unüberwindliche, nichts schien ihn von der Erfüllung seiner Wünsche zu scheiden, und nun war es, als wenn sein Sieg ihn mit Scham erfüllte.

„Korona!“ flüsterte er. „Meine Korona! An der Vergangenheit ist nichts zu ändern, aber die Zukunft. . .“

„Ist nicht mehr in meiner Macht, Iwan! Nein, Du mußt mich vergessen, es wird Dir leicht werden, ich glaube nicht, daß Du mich so liebst, wie ich Dich! Es ist, als wenn ich alles jetzt deutlich vor mir sähe: ich bin lange blind gewesen, nun begreife ich erst, was ich für Dich fühlte. Wenn es länger währte, würde ich vielleicht nicht die Kraft besitzen, Dich scheiden zu lassen, aber solange ist es mir, als wenn kein Segen auf unserer Liebe ruhen kann.“

„Aber Korona, Du begreifst, daß ich nicht mehr von Dir lasse, nun ich weiß, daß Du meine Liebe erwidert.“

„Daß mir einige Tage Zeit, Iwan! Ich bin jetzt zu frieden, ich weiß, daß Du — ein ehrlicher Mann bist.“

Er ergriff ihre Hand und brückte sie an seine Lippen und schmur im Innern, daß sie nie das Gegenteil erfahren würde. „Und ich weiß, daß Du mir gut bist. Ich kann noch ein wenig Geduld üben.“

„So möge es noch ein Geheimnis bleiben, außer vor Papa, der nichts zu wissen braucht, als das ich Aufschub verlannte.“

„Ich unterwerfe mich vorläufig, doch wenn ich mich nicht mehr verstellen kann, wirst Du mir verzeihen?“

Niemand wußte, was Korona an jenem Abend widerfahren war. So hatte niemand sie je gesehen, so freundlich, so gut; es lag ein sonniger Glanz in ihren Augen, in jeder ihrer Bewegungen verriet sich eine anmutige Milde, etwas zärtlich Weibliches, das ihr ganz fremd war, aber das sie so unansprechlich schön machte, daß Thoren van Dagen sie voll Entzücken betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Aufregung ging der Meister in die Badstube und erhängte sich.

Auf dem Rittergute Bärenstein revoltierten die Polen, nachdem sie schon vorher die Arbeit verweigert hatten, weil sie mehr als den kontraktlich ausbedungenen Lohn verlangten.

### Tiere als Wetterpropheten.

Von Professor Dr. Carl Kahner.

Weit verbreitet, und zwar namentlich auf dem Lande, ist der Glaube, daß viele Tiere und Pflanzen das Wetter vorher erkennen und anzeigen.

Wie beim Mond handelt es sich auch hinsichtlich der Tiere meist nur um gelegentliche, vereinzelte Wahrnehmungen, die dann verallgemeinert und zu Regeln geformt wurden.

Wie bei den Insekten, so hat sich auch bei anderen Tieren sicherlich ein gewisser Instinkt für Gefahren des Wetters herausgebildet, und nur in diesem Sinne kann von den Tieren als Wetterpropheten gesprochen werden.

### Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überlegt von Leo van Hemmelde.

Bevor er Abschied nahm, küßte er ihr zu: „Ich sagte dir, daß ich ein wenig Geduld hätte, aber wahrlich, Korona, ich glaube, daß es nur sehr wenig ist. Stelle mich nicht so lange auf die Probe!“

Ritty folgte ihnen mit schalkhaft glänzenden Augen, was Korona nicht entging. „Ritty!“ rief sie, als ihre Schwester nach ihrem gewöhnlichen Nachgruß, ohne Kus und Handschlag, sich entfernen wollte.

„Was gefällig, Kor?“ fragte sie.

„Ohne ein Wort zu sprechen, umarmte Korona die jüngere Schwester; es war, als wenn die frühere Liebe, die so lange geschlummert hatte, daß beide Schwestern sie für ausgestorben hielten, in beider Herzen plötzlich wieder erwachte.“

„Ich hoffe, daß Ihr so glücklich werden möget, wie wir beide, Korona!“ sagte sie tief bewegt.

„Berzähle mir! Ich fühle jetzt, daß ich verkehrt handelte!“ küßte Korona, ohne zu fragen, wie ihre Schwester ihr Geheimnis erfahren hatte.

„O, es hat uns nicht geschadet!“ entgegnete Ritty mit strahlendem Lächeln.

Hermine war in ihre einsame Wohnung zurückgekehrt. Nach der Herzlichkeit und der warmen Liebe, womit Dolly sie umgeben hatte, fielen der süße Empfang und die gleichgültige Begrüßung ihres Mannes ihr doppelt hart.

der Luftfeuchtigkeit, worauf in Verbindung mit Windbeobachtungen Schlüsse auf das kommende Wetter nahe liegen.

Neulich verhält es sich mit den Wetterpropheten in der Pflanzenwelt, denn auch bei ihnen handelt es sich meist um die Wirkung der Feuchtigkeit, häufig auch der Temperatur und des Sonnenscheins.

Endlich muß noch einer Pflanze gedacht werden, die in den Zeitungen seit 1880 alljährlich wenigstens einmal erwähnt wird: J. F. Nowack's Wetterpflanze.

### Vermishtes.

Warum der Kaiser mit Künstlern nicht über Politik spricht. Gelegentlich der letzten Dugonitewausführung hat der Kaiser bekanntlich die beiden Direktoren der „Großen Pariser Oper“, Messager und Broussant, empfangen, und ihnen auch sein Bild mit Unterzeichnung überreicht.

mehr über Politik sprechen?“ Als ich verneinte, sagte er: „Vor einigen Jahren erteilte ich dem Pariser Bildhauer B. den Auftrag, mich zu modellieren.“

Das Brautgeschenk eines Einbrechers wurde von der Berliner Kriminalpolizei beschlagnahmt. Ein junger Mann namens Bruno Schwarz schenkte seiner Braut, einer Marie Blüthgen in der Schlegelstraße, eines Tages ein schwer vergoldetes silbernes Besteck.

### Marktbericht.

Meißen, am 28. März. Butter, 1 Kilo 2,50 bis 2,60 Mk. Gänse, Fund — Pfg.; Gänse, Stück — Mk.; Eier, Stück 7 Pfg.; Ferkel (56 Stück) Stück 8—17 Mk.

Table with 4 columns: Getreidepreise, geringe Qualität, mittlere Qualität, gute Qualität. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer.

### Hoffener Produktenbörse

Table with 4 columns: 1000 kg M. Pf. M. Pf. kg M. P. bis M. Pf. Rows include Weizen neu, Roggen hies., Gerste Brau., Hafer alt, Futtermehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Maiskörner, Maischrot, Gerstene, Schüttstroh, Gebundstroh, Kartoffeln.

Alle Bewegungen und Handlungen Konrads machten den Eindruck, als wenn er mit Gewalt ein Gefühl unterdrückte, das ihm zu mächtig ward.

„Ich wußte nicht, daß mein Spiel Dir unangenehm war, Konrad“, sagte sie sanft und ruhig, während ihre Stimme überher bebt, „warum sagst Du es mir nicht einfach?“

Er sah sie wütend an; es war, als wenn seine Fäuste sich ballten, als wenn er sich auf sie stürzen wollte, um sie zu töten.

Wie von übermenschlicher Anstrengung befreit, wandte er sich ab und verließ das Haus, ohne sich nach ihr umzuschauen.

Die arme Hermine ließ sich beben in einem Stuhl fallen. — „Mein Gott, stehe mir bei!“ flehte sie, „es ist so schrecklich mit diesem halbwilligen Menschen allein zu sein! Und doch, was habe ich zu fürchten? Mein Leben, was ist es mir wert? Nichts mehr! Dolly ist mutig und stark, sie hat noch ihre Kinder — ich bin verlassen, einmaul! O Vater, wenn Du es wüßtest!“

Sie schloß sich in ihr Zimmer ein, es wurde Nacht, aber Konrad kam nicht nach Hause. Ein schweres Gewitter entlud sich, das Getöse brüllte und krachte, die Bäume rauschten wie das Meer, Bliz auf Bliz durchzuckte die schwarzen

Wolken und schien ihr Zimmer in Feuer zu baden, Schlag auf Schlag erschütterte die Räume, und das arme Dermelinden, das früher keine Angst gekannt hatte, verlor sich an allen Gliedern zitternd hinter die Vorhänge des Bettes.

Endlich, als das Gewitter fortzog, sank sie in einen unruhigen Schlummer, woraus sie plötzlich geweckt wurde durch ein Licht, das ihr gerade in das Gesicht fiel und durch die geschlossenen Lider drang; sie schlug die Augen auf und starrte verwirrt umher.

„Du brauchst Dich nicht vor mir zu fürchten und zu ängern“, hörte sie ihn sagen, „morgen ist es vorbei!“

Und als sie den Kopf zitternd wieder erhob, war er verschwunden.

Endlich war die schreckliche Nacht vorbei, und ein sonniger Morgen voll Gold und Diamanten lagerte sich über den Wald und das Gehirge.

Hermine war schon früh draußen, sie sah nach ihren Blumen, wovon viele durch den Sturm stark beschädigt waren.

Sie suchte Ruhe und Hoffnung aus dem Lächeln der lachenden, strahlenden Morgenröte zu schöpfen, aber ihr Herz war zu voll von Sorge und Groll und Bitterkeit, um darin Mut und Trost zu finden.

„Ich werde meine Liebe zu ihm verlieren, wenn es noch länger so dauert, er ist ungerecht und kaiserlich; ich habe alles getan, was ich vermochte, um ihm zu zeigen, daß ich ihm gern eine gute, liebende Frau sein möchte. Aber er droht mir, er will mich mißhandeln, was mag ich tun?“

(Fortsetzung folgt.)